

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis pro Quartal 12 Mark. — Einzelhefte 40 Pf. — Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung

der Freien Stadt Danzig

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Verantwortlich: Die Danziger Volksstimme, Danzig, Am Spandhaus 6. — Druck: Danziger Volksstimme, Danzig, Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Nr. 115

Freitag, den 20. Mai 1921

12. Jahrgang

Frankreich am Scheidewege.

Die Kammerdebatte über Frankreichs auswärtige Politik.

Paris, 19. Mai. Unter großem Andrang des Publikums und vor stark besetztem Hause hat heute nachmittags in der Kammer die Beratung der vorliegenden Interpellation über die auswärtige Politik der Regierung begonnen. Als erster Interpellant führte Abgeordneter André Lardieu u. a. aus: Am 1. Mai habe Deutschland die verlangte eine Milliarde Goldmark nicht gezahlt, und nun habe man die restierenden 12 Milliarden zur großen Schuld geschlagen. Keine Sanktion ist ergriffen worden. Die Verhandlungen mit den Verbündeten hätten schließlich mit einer rechtlichen Rundgebung geendet, die auf die Schwäche der französischen Regierung bei der Verteidigung der Interessen des Landes zurückzuführen sei. (Beifall und Widerspruch.) Die Regierung habe ihre Verpflichtung nicht ausgeführt, sie sei nicht zur Grundlage des Friedensvertrages von Versailles zurückzuführen. 180 Milliarden Goldmark habe die französische Regierung in ihrem Memorandum von der Reparationskommission verlangt, die Regierung Briand habe der Kammer als Betrag der französischen Schäden 210 Milliarden Goldmark angegeben. Wie könne also die Reparationskommission den Gesamtbetrag der alliierten Schäden auf 132 Milliarden festsetzen? Nach seiner Ansicht habe also Frankreich einen Verlust von 50% zu verzeichnen. Lardieu fragt, ob die Kammer der Regierung deshalb das Vertrauen ausgesprochen habe, um diese ungeheuren Opfer annehmen zu müssen. Der Abgeordnete spricht alsdann von verschiedenen Verfehlungen Deutschlands. Briand habe ausdrücklich erklärt: Wenn Deutschland am 1. Mai nicht 12 Milliarden gezahlt habe, dann werde es eine starke Hand am Hals tragen lassen. Deutschland habe nicht bezahlt, man habe sich mit einem Versprechen zufrieden gegeben. Die französische Regierung habe erklärt, wenn Deutschland im Verzug sei, werde sofort das Ruhrgebiet besetzt werden. Man habe aber nichts getan, und immer wieder seien neue Konferenzen abgehalten worden. Jetzt lasse man durch die Zeitungen verkünden, die Sanktionen würden automatisch in Tätigkeit treten, wenn Deutschland nicht seinen Verpflichtungen nachkomme. Er befürchte aber stark, daß man in diesem Falle nur immer wieder zu neuen Konferenzen komme. (Beifall.) Das sei eine Verletzung des Friedensvertrages. Nichterfüllung der im Parlament gegebenen Versprechungen. Clemenceau habe sich nicht vor den Vorschlägen Lloyd Georges gebeugt. Er bedauere, feststellen zu müssen, daß Lloyd George einzelne Klauseln des Friedensvertrages, namentlich aber die die Polen betreffenden, bekämpfe. Seit 16 Monaten tue Lloyd George gar nichts anderes als die Revision des Friedensvertrages zu veranlassen, und zwar immer zum Schaden Frankreichs. Die Politik der fortgesetzten Konzessionen (!) habe in England gefährliche Illusionen hervorgerufen: sie seien zum großen Teil auf die Schwäche der jetzigen Regierung zurückzuführen. Die Erfahrungen bestätigten, daß man den französischen Standpunkt aufrechterhalten könne, ohne sich mit England zu entzweiten. Der Abgeordnete Baudry d'Asson ergriff nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung als zweiter Interpellant das Wort. Hinsichtlich der Londoner Konferenz ist der Abgeordnete der gleichen Ansicht wie Lardieu. Das Abkommen von London sei für Deutschland günstiger als alle vorangegangenen. Das Wort „Mobilisierung der Schuld“ auszusprechen, sei eine vollständige Verkennung seiner Bedeutung, wenn man kein Pfand in den Händen habe. Der Redner wandte sich gegen Lloyd George, der kein Hüter der Gerechtigkeit sei. Seit zwei Jahren wolle er Polen dem Martyrium der Völkermörder ausliefern. (Beifall.) Die internationale Finanz und nicht England sei gegen die Besetzung. Die Notwendigkeit der Besetzung dieses Gebiets sei erwiesen. Man würde ein nationales Verbrechen begehen, wenn man das Abkommen von London gutheißern würde. Oberschlesien nennt er notwendig für Deutschland, damit es wieder Kriegsmaterial herstellen könne.

land verzweifelte Anstrengungen mache, um Oberschlesien zu behalten, so wie es das, weil dieses Gebiet für Deutschland einen besetzten Platz im Kapitalen Stütz des Vorties, in militärischen und industriellen, darstellt. Zum Schluß sprach er die Hoffnung aus, daß die Bereinigten Staaten mit den Alliierten zusammenarbeiten würden, um eine neue Gemeinschaft der Völker aufzurichten. Hierauf wird gegen sieben Uhr die weitere Diskussion auf morgen nachmittags 3 Uhr vertagt.

Zusammenkunft des Obersten Rates in Boulogne

Paris, 19. Mai. (Cont.) Der britische Geschäftsträger in Paris unternahm gestern einen Schritt am Ozean (der französischen „Wohlfahrts“-D. Red.), um die französische Regierung einzuladen, sich bei der Sitzung des Obersten Rates vertreten zu lassen, zu welcher gleichzeitig ein amerikanisches Beiräte neben den Vertretern Großbritanniens, Italiens und Japans eingeladen werden wird. Briand zeigte sich grundsätzlich zur Teilnahme bereit, befühl sich jedoch eine endgültige Annahme vor bis zum Abschluß der Besprechung über die militärische Politik, die heute in der Kammer eröffnet wurde. Briand wird in der Kammer voraussichtlich morgen das Wort ergreifen.

Paris, 20. Mai. „Welt Parisien“ glaubt zu wissen, daß Generalsekretär Berthelot auf das Ersuchen des englischen Geschäftsträgers am 18. Mai erklärt hat, einen Zeitpunkt für den Zusammentritt des Obersten Rates könne die französische Regierung nicht vor Montag oder, besser gesagt, nicht über bestimmen, als die Kammer nicht die Regierungspolitik gutgeheißenen habe. Das Blatt glaubt zu wissen, daß neben der französischen Regierung ihre Mitteilung durch eine Note ergänzt habe, die der französische Botschafter in London überreicht habe. In dieser Note erklärt Briand, er wolle dem Zusammentritt des Obersten Rates in Boulogne zustimmen, jedoch stellt er als Bedingung, daß vorher ein Abkommen in der schlesischen Frage erzielt werde. Das Blatt glaubt ferner, die Regierung der obersten Rate sei mehr technischer Art und könne vom Obersten Rate nicht sicherweise nicht angehalten werden, bevor sie nicht von Sachverständigen vorbereitet sei, mit einem Wort, Ministerpräsident Briand entziehe sich nicht den Verhandlungen. Er verlange nur, wenn man einen verfrühten Zusammentritt des Obersten Rates provozieren, daß man nicht den Boden vor die Pforte bringe.

London, 19. Mai. Die Reuter erklärt, hat die italienische Regierung ihre Bereitwilligkeit erklärt, den Grafen Ciano zur Teilnahme an der bevorstehenden Konferenz des Obersten Rates zu entsenden.

Ein unabhängiges Oberschlesien?

Paris, 19. Mai. „Chicago Tribune“ berichtet heute über folgenden Plan: Oberschlesien soll unabhängig gemacht werden, entweder unter der Herrschaft des Völkerbundes wie das Saargebiet, oder unter dem unmittelbaren Regime der alliierten Mächte. In Frankreich sehe man ein, daß es bei der gegenwärtigen Lage der Dinge fast ganz unmöglich sei, Polen den ganzen Industriebezirk zu sichern. Es sei auch geplant, nach einer gewissen Zeit die Volksabstimmung zu wiederholen. (Diese Nachricht ist offenbar unrichtig übermittelt. An Stelle des Saargebiets, das ja nicht unter der Herrschaft des Völkerbundes steht, ist wahrscheinlich der Freistaat Danzig gemeint, zumal da ja die Bildung eines ober-schlesischen Freistaats nach Danziger Muster schon sehr bald nach der Abstimmung diskutiert worden ist. Wir behalten uns eine eingehende Stellungnahme zu diesem Problem vor. D. Red.)

England für Aufhebung der „Sanktionen“.

Paris, 19. Mai. Nach einer Meldung des „Journal“ berichtet man, daß der englische Vertreter in der Reparationskommission eilig nach London berufen wurde. Diese Reise hängt zusammen mit einer Note, die die englische Regierung nach Paris gerichtet habe über die Aufhebung der Sanktionen, die der einzigen Wochen in London beschlossen sei, also über die Räumung der Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort und die Aufhebung der Zollgrenze am Rhein.

Die Durchführung der Londoner Bestimmungen.

Wie das „Lageblatt“ erzählt, hat gestern im Wiederaufbauminiesterium unter Teilnahme von Vertretern des auswärtigen Amtes sowie aller interessierten Berufsverbände eine Besprechung über die Eisierung von Holzhäusern für die zerstörten Gebiete in Nordfrankreich stattgefunden. Im Laufe der nächsten Woche wird sich ein Vertreter des Wiederaufbauminiesteriums nach Paris begeben, um mit dem französischen Wiederaufbauminiester Douzeur direkte Verhandlungen über die in Frage kommenden Typen der Häuser zu führen. Nach Abschluß dieser Besprechungen wird dann sofort mit der Eisierung begonnen werden.

London, 19. Mai. Wie Reuter mitteilt, werden zwei Gruppen englischer Beamten und Zeugen mit dem Generalstaatsanwalt an der Spitze, am 20. und 23. d. Mts. in der Angelegenheit des Verfahrens gegen die deutschen Kriegsgeldbesitzer nach Paris reisen.

Die Konsequenzen der Annahme des Ultimatums.

Von Tage nach der Rede Lloyd Georges schrieb die „Deutsche Zeitung“: „A. internationale Lage, das gegen die Annahme des Ultimatums ein Mittel sein sollte, die schwerwiegenden Bedenken. Die internationale Lage ist in diesem Augenblick für uns günstig.“ Es ist wahrscheinlich, daß seit dem Ausgange des Krieges dieser oder ein ähnlicher Satz noch in keinem deutschen Blatt gestanden habe. Durch die Annahme des Ultimatums ist die internationale Lage in der Tat wie durch einen Zauberstab verändert worden, und die „Deutsche Zeitung“ nennt sie ganz richtig „günstig“.

Für manche Leute, die nicht allzu fern von der „Deutschen Zeitung“ zu suchen sind, ist die Gunst einer internationalen Lage freilich nur dazu geschaffen, neue Dummheiten zu begehen, durch die die Lage wieder verschlechtert wird. Man kann zusammenfassend mit gutem Grunde sagen: Weltlicher Rat hat noch immer Deutschland isoliert, sozialdemokratischer Rat hat stets die Isolierung gewahrt, alldeutscher Rat hat immer die ganze Welt in Feindschaft gegen Deutschland vereint, sozialdemokratischer Rat hat immer einen Ausweg aus dieser Eintretung gesucht und ihn manchmal gefunden. Diental ist ein Ausweg gefunden worden, und mit aller Energie soll sich das deutsche Volk dagegen wehren, daß er ihm wieder versperrt wird.

Die Befürworter der Ablehnung sagten, die Annahme nütze nichts, das Ruhrgebiet würde ja doch besetzt werden. Als man sie darauf hinwies, daß der Einmarsch nicht erfolgt sei, erklärten sie, das sei nicht so gemeint gewesen, kein Mensch hätte glauben können, daß der Einmarsch bei Annahme des Ultimatums sofort folgen werde, desto sicherer werde er aber später kommen. Im Gegensatz zu dieser Behauptung kann man heute mit einem ziemlich hohen Grade von Bestimmtheit aussprechen, daß ein Einmarsch in das Ruhrgebiet, wie er am 12. Mai erfolgt wäre, nämlich ein Einmarsch im Auftrage und mit Unterstützung der gesamten Entente, niemals mehr erfolgen wird. Diese Gefahr scheint für immer beschworen. Es würde von deutscher Seite einer kaum vorstellbaren Menge von Ungeschick bedürfen, um sie jemals wieder heraufbeschwören. Selbst wenn wirklich Verträge gegen die Ausführung der Bedingungen des Ultimatums festzustellen wären, würden England und Italien bei der gegenwärtigen Lage Frankreichs schwerlich ein Mandat zum bewaffneten Vorgehen gegen Deutschland geben.

Soll nun daraus gefolgert werden, daß das deutsche Volk es mit der Erfüllung der Bedingungen leicht nehmen darf? Nur unheilbare Lören könnten auch nur von ferne mit solchen Gedanken spielen. Denn jede Verletzung der Bedingungen würde die Folge haben, daß der französische Nationalismus aufs neue in der Welt über Wasser gewänne, und wenn auch ein Auftrag an Frankreich, das Ruhrgebiet zu besetzen, für die Zukunft zu den unwahrscheinlichsten Dingen gehöre, so könnte die Besetzung dann eines Tages doch erfolgen, unter Umständen sogar unter der Führung der europäischen Hauptmächte. Das aber ist es, was die französischen Nationalisten wollen. Sie haben das Ziel der Besetzung des Ruhrgebietes noch nicht aufgegeben und lauern nur auf eine günstige Gelegenheit. Die deutsche Politik muß darauf gerichtet sein, ihnen eine solche Gelegenheit zu versagen und, soweit ihr Einfluß reicht, die internationale Lage so zu gestalten, daß ein französischer Vormarsch, wenn er eines Tages dennoch erfolge, von der ganzen Welt als ein feindlicher Friedensbruch, ein räuberischer Überfall auf einen im Augenblick wehrlosen Nachbarn erkannt würde.

Diese Erwägung führt zu dem Schlusse, daß jetzt zur Erfüllung der von Deutschland angenommenen Bedingungen auch das Alldeutsche an Opfern gefordert werden muß. Das gilt nicht nur für die finanziellen Bedingungen sondern auch für die Entwaffnung und die Prozedurführung gegen die Kriegsverbrecher. Um mit dem Völkern zu bestimmen, was man in der Welt kann von einem deutschen Gericht verlangen, daß es wider besseres Wissen Unschuldige bestraft, was gefordert werden kann und gefordert werden muß, ist eine Aufstellung der behaupteten Tatbestände, und wo sich aus ihr eine wirkliche Schuld ergibt, ist eine entsprechende Sühne nicht mehr und nicht weniger als eine Forderung der Gerechtigkeit.

Dasselbe gilt von der Entwaffnung. Daß der gegenwärtige Bewaffnungszustand Deutschlands zu Zwecken der nationalen Verteidigung nicht ausreicht, geht aus den Ereignissen der letzten Zeit klar hervor. Kein Mensch in Deutschland kam auf den Gedanken, daß man dem Vormarsch der Franzosen gewalttätigen Widerstand entgegenzusetzen könnte. Jedermann wußte, daß die dazu notwendige Bewaffnung nicht mehr vorhanden ist. Die vorhandenen Reste gemühen gerade nur noch, um den Feind ins Land zu ziehen, nicht ihn fern zu halten, und verdienen daher nichts anderes.

als schlaueste Fortsetzung zu werden. In absehbarer Zeit kann Deutschland den Kampf um sein Recht mit diplomatischen Waffen führen, später werden die jetzt im Weltkrieg vertriebenen Gewässer längst vertrieben sein. Es gibt daher nur eine Lösung: Fort mit ihnen!

Zur Erfüllung der ersten finanziellen Bedingungen, zur Zahlung der ersten Dividende hat sich die deutsche Regierung schon bereit erklärt. Die nächste Vierteljahresrate von 500 Millionen wird dann am 15. Januar nächsten Jahres fällig. Bis dahin hat das deutsche Volk Luft, und dann muß es sich selber helfen.

Es wird es gelingen, die angenommenen Bedingungen solange zu erfüllen, bis etwa Deutsches im Nichtwertvermögen ganz offensichtlich wird und es, ungeachtet einer veränderten Weltlage, auf eine gerechte Beurteilung seiner tatsächlichen Lage im Ausland rechnen kann. Dies ist der einzige Weg, der aus der Wirnis herausführt.

Die Wirkung der Rede Lloyd Georges in Warschau.

D. G. Die Rede Lloyd Georges hat hier eine niedererschütternde Wirkung ausgeübt. Der Ministerpräsident Wilson und der Innenminister Schuller sofort nach Sonnabend zu Verhandlungen mit Korjantyn abgereist. Gegen Korjantyn finden sich bereits sehr scharfe Angriffe in der Presse. „Korjantyn trägt auch uns Demütigungen zu“, schreibt der „Kurjer Wostok“, „seine Proklamation und Bluffmethode vermehren nur den ungünstigen Eindruck darüber, in welche Hände die oberste schlesische Volksbewegung geraten ist. Alle Nachrichten über die Annahme der Demarkationslinie und über den Waffenstillstand erweisen sich als Schwindel.“ Die Presse hat sonst noch seine Weisungen erhalten, wie sie sich zur Rede Lloyd Georges stellen solle. Die „Naczpospolita“ behauptet, Lloyd George sei unwissend, und betont, Frankreich würde die Verwendung deutscher Militärkräfte nicht zulassen. Der Witte nachfolgende „Kurjer Voranng“ ergeht sich in scharfen Ausfällen gegen Lloyd George; sein Verhalten wird „nicht gentlemanlike“, „schamloses Geschick“ und er selbst „ein Ignorant“ genannt. Der Staatschef Pilsudski unternahm eine Militärinspektionsreise nach Kattsch, und General Pleffel nach Thorn, Graubenz und Bromberg. Die ganze Hoffnung Polens flammert sich an Frankreich; um Italien wird eifrig geworben. — Das formal ungewöhnliche Ferngericht der Sejmkommission für Auswärtiges über den abwesenden Außenminister Sapieha wird hier allgemein als Quittung der Dummheit dafür beurteilt, daß die polnische Diplomatie es nicht verstanden hat, die als Parallelation zu Korjantyns Vorgehen geplante diplomatische Kompagne erfolgreich durchzuführen. Frankreichs Unterstützung wird nicht als ein Verdienst der polnischen Diplomatie bewertet, sondern als selbstverständlich betrachtet. Dagegen kam die empörte Beurteilung der oberste schlesischen Polenaktion, die diese in Ostien fand, und der absolute Widerstand Englands für die polnische Offensivaktion, vollkommen unerwartet. Selbst die Rechtsparteien, die Sapieha bisher unterstützten, rücken nunmehr von ihm ab. So schreibt die „Gazeta Poranna“, daß ein Bleiben Sapiehas für das Schicksal der oberste schlesischen Frage und für den Polenstaat eine ernste Gefahr bedeuten würde. Jedoch bemerkt der „Kurjer Wostok“, der an sich auch zu den Gegnern Sapiehas gehört, noch einen Grad von Disziplinlosigkeit die Beurteilung des Außenministers in contumaciam darstelle.

Der Kongreß der französischen „Liga für Menschenrechte“.

Paris, 17. Mai. Die „Ligue“ wurde am Nachmittag des Kongreß der „Liga für Menschenrechte“ geschlossen. Der Bericht über den Kongreß, das deutsche Kabinett ist offenbar gewillt, die Bedingungen des Ultimatums zu erfüllen. Eine Erklärung des Politischen Büros sei bei weitem einer Erklärung der Regierung vorgezogen. Professor Müller von der Hochschule in Bonn, der die deutsche Delegation in den Völkerverbund aufzunehmen würde, sobald es durch Erfüllung seiner Reparationsverpflichtungen den Beweisen der Aufrechterhaltung gegeben habe.

Hierauf nahm der Kongreß eine Reihe Entschlüsse an, in denen unter anderem die Entwaffnung Deutschlands gefordert wird, damit Frankreich die Sicherheit gewährleistet sei. Nur dadurch werde eine allgemeine Abrüstung möglich werden und gleichzeitig die deutsche Republik gegen reaktionäre Staatsstreiche geschützt sein. Eine Politik militärischer Zwangsmassnahmen sei aber abzulehnen. Der erste Grundgedanke müsse sein, den Wiederaufbau so schnell als möglich mit allen Mitteln auszuführen. Das Schicksal einer Entnahme deutschen Materials und deutscher Arbeitsträfte ein. Weiter wird gefordert eine Solidarität aller Völker und Angehörigen der Kriegsschuldigen. Ferner wird der Wunsch nach Zusammenarbeit mit den Friedensfreunden Deutschlands, namentlich mit den Demokraten und Sozialisten, ausgesprochen. Ein Ausschuss wurde beauftragt: 1. In allen Ländern die Bildung von Ligen für Menschen- und Bürgerrechte anzuregen; 2. unerschütterlich die Vertreter der schon bestehenden Ligen zu einer Konferenz zusammenzurufen, um eine gemeinsame Propagandaaktion der Reparationsfrage, der Liquidation der Kriegsschulden, der Entwaffnung und der Aufrechterhaltung des Friedens zu veranlassen. Endlich wurde beschlossen, die Untersuchung über die Kriegsverbrechen fortzusetzen.

Die Revolution unter Zivilklage.

Der Berliner Nachrichten-Zentrale wird aus Mecklenburg geschrieben:

Die am 17. Mai 1920 geschaffene neue mecklenburgische Verfassung, die notwendige Folge der Revolution, hat neben vielen anderen auch einen der größten Skandale der vorrevolutionären Zeit in diesem Lande beseitigt: Sie hat die Klöster beseitigt. Malchow und Dobbertin als Staatsigentum erklärt. Nach einem Rechtsmittel aus dem Jahre 1872 stand die Rückkehr dieser Klöster und ihres reichen Grundbesitzes dem mecklenburgischen alten Adel zu, der in ihnen seine unterbotreteten Töchter bis an ihr seltsames Ende versorgen ließ.

Die nachrevolutionäre Verfassung erklärt diese „Rechte“ des Adels auf die genannten Klöster für nichtig, hebt alle Ansprüche auf die Verwendung ihres Vermögens zu dem erwähnten Zwecke auf und spricht lediglich dem Staate das Recht der Verfügung zu. Nun sollte man meinen, daß die mecklenburgischen Grafen in dem Bewußtsein, die Klöster einflüchte dieser Klöster dreihundert Jahre lang genossen zu haben, ihren Frieden mit der neuen Verfassung machen und das Ungelegene — um nicht zu sagen: Skandalöse — des alten Zustandes einsehen würden. Weit gefehlt! Die „Klosterberechtigten“ haben jetzt den Freistaat Mecklenburg auf Wiederherstellung des alten Zustandes verklagt. Ihre Klage verlangt „Herausgabe des Klostervermögens und

Feststellung ihrer Klosterrechte“. Es scheint doch, daß hier selbst das mecklenburgische Gericht wird verurteilt werden. Da dem gleichen Rechte könnten nämlich die „Ritter“ auf Abschaffung der gesamten neuen Verfassung und auf Wiederherstellung der vorrevolutionären politischen Verhältnisse der vorrevolutionären Zeit klagen! Aus allem aber erhebt man, wie recht der große Dichter Mecklenburgs, Ulrich Meiner, hatte, wenn er den Hoffnungsstimmer auch von einer gegenwärtigen Verfassung dieses Landes mit dem Kaiser ausläßt: „Was hat die Welt ja de Klösterchaft nicht!“

Anschlußabstimmung in Salzburg am 29. Mai.

Salzburg, 18. Mai. Unter dem Eindruck einer mächtigen Volkskundgebung am Domplatz, die in einer weiteren sehr einstimmigen Demonstration vor der Landesregierung ihre Fortsetzung fand, beschloß der Verfassungsausschuß in einer bis 2 Uhr nachts dauernden Sitzung, den 29. Mai als Abstimmungstag festzuhalten.

Eine Gedächtnisfeier in Paris.

Am 5. Mai befand sich ganz Frankreich, vor allem natürlich die Hauptstadt Paris, anlässlich des hundertjährigen Todesjahres Napoleons in einem überschwenglichen nationalen Festanmel. Nebenbei wurde noch einiger anderer Helden des französischen Chauvinismus, so vor allem der sogenannten „Jungfrau von Orleans“, gedacht, und auch in Elsaß-Lothringen wurden aus diesem Anlaß pompöse Feiern aller Art begangen, ohne allerdings gerade viel Anhang zu finden.

In demselben 5. Mai wurde aber in Paris noch eine andere Gedächtnisfeier gefeiert. Während sich am 5. Mai in Paris die Siegestimmung vor Begeisterung überschlugen, beging man auf dem Friedhofe von Montmartre eine Gedächtnisfeier für den großen Physiker Andre-Marie Ampere. Auch dieser große Franzose hat wie Napoleon weltumwälzend gewirkt, nur bestand der „Fehler“ dieses Sohnes eines im Jahre 1798 guillotinierten Vaters darin, daß seine Umwälzung der Welt sich auf friedliche Weise, durch seine epochenmachenden Entdeckungen auf dem Gebiete der Wissenschaft und durch seine elektro-dynamische Theorie vollzogen hat.

Daß die Franzosen in diesem Augenblicke auf die Ampere'sche Mantel der Weltumwälzung nicht eingestiegen sind, zeigt die Feier auf Montmartre; — wenn hier der Ausdruck „Feier“ überhaupt nicht zu weit geht: ein paar Gelehrte, ein paar Techniker und Fachschriftsteller standen um die Grabstätte des gewaltigen Forschers herum; kaum daß die Tagesjournalisten nennenswert vertreten war. Die Regierung der Republik glänzte durch Abwesenheit.

Die friedliche Menschheit, die hier versammelt war, empfand den Gegensatz zwischen Napoleon und Ampere, den die Republik in so augenfälliger Weise konstruiert hatte, höchst peinlich. Ein Redner stellte zur Ehre der Franzosen mit Entrüstung fest, daß es in ihrer Natur liege, ihre Helden höher zu haben als ihre großen Wohltäter. Selbst der „Temps“ kam ein Gefühl der Scham über die schmähliche Behandlung des großen Naturforschers nicht unterdrücken. Dieses Gefühl kann sich zwar zu einem herzhaften Worte der Kritik nicht aufschwingen, aber aus der Form, in der es ebenfalls die Ehre des großen Feldherrn der des großen Gelehrten gegenüberstellt, spricht doch eine gewisse Verlegenheit.

John Henry Mackay's Schwanenlied.

Von A. Kliche.

Zwei Wochen nach Peter Kropotkins Tode hat John Henry Mackay ein neues Buch in die Welt geschickt. Nach seinen eigenen Worten soll es die zweite große Schlacht seines Lebens und seinen letzten Kampf um die Freiheit darstellen. Ein sehr selbstbewusstes Wort, jedoch eines Mannes, dessen soziale Kampfrufe in den letzten Jahren des Sozialistengesetzes in den Arbeiterherzen laute Echo lösten.

John Henry Mackay, der gebürtige Schotte, aber in Deutschland Großgewordene hat lange geschwiegen. Ein ganzes Jahrzehnt und länger hat man von ihm wenig Neues gehört, und mancher glaubte schon, dieser einst so impulsive Schwärmer wäre seinen alten Idealen untreu geworden. Seine Ideale, denn Mackays politische Ziele und soziale Forderungen waren keineswegs die unfernen, Keinesfalls die des deutschen, oder des Hauptmacht des internationalen Proletariats. Als getreuer Jünger Max Stirners, des Vaters der Lehre vom Einzigen und seinem Eigentum huldigte er dem Anarchismus. Indes nicht jenem, der in den europäischen Ländern einst so gewalttätig mit Dolch und Dynamit umging, der dem Terror der Mächtigen den Terror der Unterdrückten gegenüberstellte — Mackay zählte zu der nicht gerade übermäßig zahlreichen vorhandenen Spezies der „Edelanarchisten“. Zerküßte Geister, die in halber Verleugnung der Dinge durch eine bloße passive Resistenz dem Staate zu Leibe wollten.

Der Staat ist nämlich der von Mackay bestgebachte, nie verlassende Dämon alles Liebes. „Der Staat, er säße, gleich ob er Monarchie oder Republik sich nenne“ — das war seit der Verde der achtziger Jahre der ständige, in immer neuen Formen interpretierte Gedanke des bei Berlin lebenden anarchischen Sängers und Kämpfers. Doch so laut auch Mackay seine Sentenzen dieses — ihr Ton prallte an den allen überliefereten Gebilden rettungslos ab. Der blutige und sinnlose Terror seiner Genossen von der andern Fakultät zwar sagte den Regierenden manchen Schrecken ein, der Edelanarchisten theoretische Lehren aber brachten auch nicht einen Stein ins Wackeln. Und gerade heute erkennen wir deutlich, wenn je eine Lehre hoffnungslos Unfug darstellte, so ist es die, der Max Stirners Biograph in den letzten dreißig Jahren huldigte, und die die Urväter der Sozialdemokratie schon sehr früh als einen gefährlichen Irrtum erkannten.

Indes hat der nun im Spätherbst seines beschaulichen, von Sorgen und Kämpfen nicht getrüben Lebens stehende

irgendwelche Konsequenzen aus diesen so bedeutungsvollen Dingen nicht gezogen. Im Gegenteil: in seinem soeben im Selbstverlage erschienenen, 260 Seiten umfassenden Buche „Der Freiheitskämpfer“ propagiert Mackay wie vor einem Menschenalter den alten Gedanken. Verhaftet ist ihm die Beteiligung am Staate (ein Rat, der, würde er von der Arbeiterklasse befolgt, sicher die helle Freude aller „geborenen Befreier“ auslöste), verächtlich ist ihm die Masse, und unsympathisch ist ihm jede irgendwie aggressive, ausschauende direkte Aktion. Weder Sozialismus, noch Bolschewismus, sondern individualistischer oder philosophischer Anarchismus. Das ist Mackays Ideal. Ein Ideal, von dem er allerdings glaubt, daß es in einem Jahrhundert noch nicht verwirklicht sein wird!

Und inzwischen soll der gedrückte Proletarier weiter seine Ketten tragen, soll er weiter mit einem Niebeerdasein vorlieb nehmen, soll dem Staatswesen uninteressiert gegenüberstehen und die große Hoffnung auf die Zukunft setzen. Bestenfalls soll er mit Mitteln wie Gehärtschrei, Steuerverweigerung und ähnlichen Dingen den Staat müde zu kriegen suchen. Zum Beweise, wie ernst es unserm Autor mit der Forderung ist, daß man sich nicht im geringsten um die Gebote des Staates kümmern und unbeteiligt seine eigenen, eigenständigen Wege gehen soll, sei die Tatsache angeführt, daß Mackay sehr tapfer die — offizielle Rechtschreibung sabotiert und wieder der alten, längst abgelegten Orthographie huldigt. Hier trifft er sich mit einem andern, in den letzten Jahren nicht unverdient in die dritte Linie gedrangten, einflussreichen sehr beachteten deutschen Publizisten: mit Maximilian Harden.

Ein solcher Anarchismus hat selbstredend auch unter dem alten, durch die Novemberstürme hinweggefegten System seinen preußischen Stützpunkt hinter dem Ofen hervorgeholt. Bismarck war eitel Freude bei allen atypischen Gemächten und wilhelminischen Geheimnissen, Freude ob der verrückten Tatsache, daß hier einer Theorien verfaßt, die dem Staate in seiner feinerzeitigen inneren und äußeren Aufmachung in jeder Hinsicht eine gute Gesundheit und ein langes Leben verbürgten.

Indes die Entwicklung überantrieb den Charlottenburger Eigenbrötler. Stärker als je in einer früheren Epoche deutscher Geschichte bekannte sich die Arbeiterklasse unter sozialdemokratischer Führung zum Staatsgedanken. Sie nahm nach dem Zusammenbruch eines verübten Systems selbst das Steuer in die Hand und rettete, was zu retten war. Sie schlug am Rhein, in Ostpreußen und in Oberschlesien das Reich, die Volksgemeinschaft vor dem Zerfall. Keine

nennenswerte Gruppe innerhalb der deutschen Arbeiterschaft bekennt sich zu jenem Ebelanarchismus. Und diejenigen, die jenem Meister in gewisser Hinsicht am nächsten stehen müßten, die Kommunisten, selbst diese sind vom Mackayschen Wege weiter entfernt, als etwa die Garben Venins und Trojks von den reinen Gedanken Peter Kropotkins.

Es wäre in der Tat schlecht bestellt um die Sache der deutschen Arbeiterschaft, sollte sie jemals in John Henry Mackay ihren politischen Propheten sehen. Aber dafür besteht heute nicht die geringste Gefahr. Mackay ist ein Einsamer; er wird einsam bleiben, und sein sprachlich gut geschriebenes, in der Form eines Entwicklungsromans gehaltenes neues Buch wird lediglich in einigen Bibliotheken als eigenartiges Dokument eines gänzlich zeitlosen Zeitbeurteilers sein Dasein fristen. Verdientes Schicksal eines sonderbaren Schwärmers, dessen Idealen kein Jahrhundert reif sein wird.

So könnte es einem fast leid tun um den Mann, der am Abend seines Lebens in derart halber Weise alten, durch die Helle der Gegenwart längst widerlegten Hirngespinnsten nachjagt. Der so elementar das Wesen der Zeit und die geschichtliche Mission des internationalen Proletariats verkennt, und der dennoch des Glaubens ist, mit seinem neuen Buche eine markige historische Leistung vollbracht zu haben.

Weit ran um den Sänger, der im Branden des Sozialistengesetzes in gehaltvollen Versen Kampfbegeisterung in die Massen warf, und der in dem Kulturroman von den Anarchisten ein vielgelesenes Buch schuf. Freilich, John Henry Mackay war Prophet und Sänger zu einer Zeit, als es in den Bezirken der deutschen Arbeiterschaft erst noch dampf gärrte. Als der Schrei der Unterdrückten sich hier und dort geltend erhob und nur erst das impulsive Wüchsen und Sehnen nach neuen Lebenswerten halb unbewußt hervorbrachte. Sehr wenig später schon lehnten ihn diejenigen ab, denen die Hochstüben eines konsequenten Sozialismus klare Köpfe mit klaren Zielen geschaffen hatten. Und nur seine Verse, unter denen zweifellos echte Verse sind, — etliche davon finden wir auch in dem bekannten Sammelwerk „Von unten auf“ — ragten noch in unsere Zeit hinein.

Nun hat John Henry Mackay, der „Edelanarchist“ und Idealist, nach eigener Angabe sein Schwanenlied gesungen, um fortan zu schweigen. Vielleicht geht es diesem wie einst den Attributen einer zu Ende gehenden Epoche: den Fürstentronen und Hermetenmänteln, den Zeptern und Orden! „Man wird sie bestaunen und verlachen als kindische Überbleibsel einer überwundenen Zeit!“ So seine eigenen Worte.

Das Taylor-System im Haushalt.

Die Amerikanerin Christine Frederick hat ein Buch über die rationelle Haushaltsführung geschrieben. Das Buch, das in deutscher Uebersetzung im Verlage von Springer-Verlag erschienen ist, ist entstanden aus der Erkenntnis, daß die große Mehrzahl unserer Hausfrauen müde und unzufrieden mit unter den täglichen Lasten des Haushalts und daß den Hausfrauen... (text continues)

Schon die einfache Arbeit des Geschichtes und des Kochens kann erleichtert und beschleunigt werden durch mögliche praktische und geistige Aufstellungen. Beim Kochen... (text continues)

Das Kaufen von Haushaltsgeräten sollte als eine Kapitalanlage betrachtet werden; jedes Leben viele Hausfrauen den Einkauf aber nicht nach diesem Standpunkt an... (text continues)

Der Mann sollte die Hausfrau mit gutem Material kaufen, dadurch kann sie auch erzieht auf die Fabrikanten einwirken. Die Erhaltung guter Einrichtungen werden erhöht durch geschickte Arbeitverteilung und Verteilung im Haushalt... (text continues)

Ein Hund aus unferer Wohnstätte. Vor dem Schlichtungsgericht hatte sich ein Mieter wegen Diebstahl an seinem Hundebau zu verantworten. Er erklärte, daß der Hund, was man Hundebau nennt, diesen Namen nicht mehr verdient... (text continues)

Bewerkschaftliches.

Solidarität der Wiener Metallarbeiter. Sechstausend Metallarbeiter in Wien sind ohne Beschäftigung, in vielen Fällen seit Monaten. Um ihrer Not etwas zu feuern, beschloß eine Vertrauensmännerversammlung... (text continues)

Der Lehrerverein zur Gewerkschaft. Der Deutsche Lehrerverein hat auf seiner in Stuttgart gehaltenen Tagung beschlossen, den Verein zur Lehrergewerkschaft auszubauen... (text continues)

Kleines Feuilleton.

Die Fabel von der Landesmutter.

Wie unter dem Hohenzollernregime auch in seiner glorreichsten Periode kleinliche böhsche Interessen den Interessen der Volksgemeinschaft vorangestellt wurden, davon berichtet Bismarck im 3. Bande seiner Erinnerungen folgende interessante Begebenheit aus dem Jahre 1871:

Die Kaiserin Augusta wollte, wie ich erfahren hatte, am Einzug (der Truppen) teilnehmen, aber vorher ihre Kur in Baden-Baden abmachen. Der Kaiser wollte den Wunsch seiner Gemahlin erfüllen, aber auch die Regimenter in voller Kriegskleidung einziehen lassen... (text continues)

So also sah die Motive aus, aus denen Regierungsbeschlüsse geschöpft wurden. Augusta wollte, der alte Wilhelm fürchte, daß sie ihm einen häuslichen 'Kraich' machte, das Ministerium hätte zulassen - und Land und Volk tragen die Speise. Wenn die Landesmutter ihre Launen hätte, wären die Landeskinder Luft. Und es gibt heute noch Narren, die sich nach so 'idealen' Zuständen zurücksehnen!

Mittel. Die letztere Bestimmung, die das Mittel des Streiks in sich schließt, gelangte gegen eine Widerhaltung von 30 Vertretern zur Annahme. Der Verein tritt dem Deutschen Beamtenbund bei und wirkt dafür, daß dieser als gewerkschaftliche Vertretung mit den Organisationen der Angestellten- und Arbeitervereine zusammenarbeitet.

Volkswirtschaftliches.

Der Stand der sozialen Baubetriebe.

Auf der Verabsichtigung der 'Verbandes sozialer Baubetriebe' am 7. und 8. Mai erstattete der Vorsitzende Dr. Ing. Wagner Bericht über den gegenwärtigen Stand der Baubetriebebewegung. Wie entnehmen seinen Ausführungen nach der Zeitschrift 'Soziale Bauwirtschaft' folgende Darlegungen:

Insgesamt bestehen zurzeit mehr als 170 soziale Baubetriebe mit etwa 30 000 Arbeitern. Auf jeden Betrieb entfallen im Durchschnitt etwa 120 Arbeiter. Diese Zahl ist ein Zeichen dafür, daß wir es in unserer Bewegung nicht mit Kleinbetrieben, in denen fünf oder zehn Arbeiter einen Betrieb ausmachen, sondern mit Mittelbetrieben zu tun haben, vor denen die privatkapitalistischen Baubetriebe Schritt für Schritt weichen müssen... (text continues)

Zur Stärkung der sozialen Baubetriebe wurden in dem letzten Halbjahr 10 Baubetriebesverbände gegründet. Dem B. S. B., der seinerzeit mit einem Stammkapital von 5 Millionen Mark gegründet wurde, sind inzwischen von den Gewerkschaften, insbesondere vom Deutschen Bauarbeiterverband und dem Fabrikarbeiterverband, weitere Mittel (etwa eine Million Mark) als Betriebskapital zugeflossen.

Ueber das Verhältnis der sozialen Baubetriebe zu den privatkapitalistischen Betrieben wurden folgende Mitteilungen gemacht:

Aus allen Teilen Deutschlands wurde übereinstimmend berichtet, daß die Existenz der sozialen Baubetriebe in den verschiedensten Orten zu einem wesentlichen Sturz der Baupreise geführt hat und daß die Unternehmerverbände im letzten Halbjahr ihren wirtschaftlichen Angriffskampf gegen unsere Betriebe durch Submissionsunterbietungen eingeleitet haben. In der Öffentlichkeit werden diese Unterbietungen so ausgelegt, als ob die sozialen Baubetriebe weniger leistungsfähig wären und teurer arbeiten als das Privatkapital. In den meisten Fällen stellt sich die Unterbietung jedoch als eine planmäßige heraus, die eigens zu dem Zweck betrieben wird, die sozialen Baubetriebe am Orte aus der Konkurrenz auszuscheiden... (text continues)

Konsumgenossenschaften und Preisbildung. Die Wirkung des genossenschaftlichen Zusammenstehens der Verbraucher wird vom Händlerturn gern gelehnet; die Praxis spricht aber dafür. Der Konsumverein 'Mehrsche' hat in den letzten zwei Jahren in neun Gemeinden neue Warenabgabestellen errichtet. Durchweg waren dort, wie die 'Konsumgenossenschaftliche Rundschau' mitteilt, die Preise bei den Händlern höher als im Konsumverein; sobald jedoch dessen Verteilungsstelle ihre Tätigkeit begann, sanken die Kaufleute ihre Preise denen der Genossen-

schaft an, ja, gingen teilweise sogar noch darunter. Am 11. April wurde die 27. Abgabestelle des Vereins in Ober-Wiesbaden eröffnet. Ein Vergleich ergab, daß einige Kaufleute bereits erheblich niedrigere Preise hatten, als zwei Tage vor der Eröffnung. Die Wirkung war also prompt eingetreten.

Aus aller Welt.

Unheimliche Passagiere. Dieser Tage erlitten der Kraftstoff, lenkter Wilhelm Oeland auf der Wache des Bahnhofs in Dortmund und seine mit, daß zwei Fahrgäste, die er von Gumbach nach dem Hotel Sankt Josef gefahren habe, ihn um das Fahrgeld geküßelt hätten. Auch sei ihm die Fahrt unheimlich gewesen, da die beiden sich ihm gegenüber äußerst bedächtig benommen hätten. Zwei Beamte begaben sich sofort nach dem bezeichneten Hotel und nahmen die beiden jungen Leute, den 18-jährigen Gumbach Alfred Krüger aus Gumbach und den 20 Jahre alten Hochschüler Ludwig Wessel aus Gumbach, in ihrem Zimmer fest. Bei der Durchsichtigung des Zimmers fanden die Beamten eine Kofferbox mit einer Zirkonhandgranate, etwa 1000 Schrapnell, 50 Patronen, eine 6,5 Millimeter-Schuldbestizze, Mörkel, Stenmetzen, Stollen und mehrere verächtliche Pistolen. Die beiden Kletterer waren durch die schnelle Verhaftung so völlig überrascht worden, daß sie, nachdem auch noch die Waffen und Einbruchwerkzeuge gefunden worden waren, ein Geständnis über einen beabsichtigten Raubmord an dem Chauffeur ablegten. Wie sie selbst angaben, wollten sie Oeland auf der Spanndauer Chaussee erschließen und berauben, sind aber durch den wegen Verhörs auf der Chaussee daran gehindert worden. Mit aller Offenheit gestanden sie ferner ein, daß sie, wenn sie die Ankunft der Beamten gemerkt hätten, diese ohne weiteres über den Kaufmann geschossen hätten.

Heuschreckeneplage in Europa. Die Heuschreckenschwärme haben in diesen Tagen Spanien und das französische Rhonegebiet heimgesucht. In Frankreich sind 20 Departements, darunter Ariège, Pyrénées und Aveyron, auf das schwerste geschlagen. Die landwirtschaftliche Arbeit wurde zum Stillstand gebracht, und die Bevölkerung hat eine dringende Bitte an die Regierung gerichtet, Truppen zu senden, die sie in ihren Maßnahmen gegen diese Plage unterstützen. Die Heuschrecken zerstören alles, was auf den Feldern bewirkt heranwachsen ist, und die Behörden senden große Mengen giftiger Gase in die betroffenen Gebiete, um diese Pest auszurotten. In Spanien ist die Heuschreckeneplage so groß, daß ein Zug zwischen Saragossa und Ocatron nicht weiterfahren konnte, weil sich auf dem Schienenweg ein Heuschreckenschwarm niedergelassen hatte und die Schienen so glitschig geworden waren, daß die Räder nicht von der Stelle kamen. In ähnlicher Weise sind auch schon Zugzüge in Ägypten, Italien und anderwärts durch Heuschreckenschwärme zum Stillstehen gezwungen worden.

Stierkämpfe in Frankreich. Daß die Stierkämpfe an verschiedenen Stellen in Frankreich ein nicht weniger beliebtes Volksschauspiel darstellen als in Spanien, ist noch sehr wenig bekannt. Dabei handelt es sich nicht um Orte wie Biarritz und Wagonne, die nahe der spanischen Grenze liegen, so daß das Uebergeffen dieser barbarischen Sitte noch verständlich wäre; vielmehr ist man fast an der gegenüberliegenden Grenze, im Rhonetal mit ebenso großer Leidenschaftlichkeit beim Spiel. Manche Schaustellungen mögen harmlos verlaufen; es gibt solche, an denen sich alle einigermassen beherzte Männer beteiligen, um einen Geldpreis zu erlangen, und es kommt hier auch nicht darauf an, daß der Stier geädert wird. Von anderen Stierkämpfen aber heißt es, daß sie eher noch wilder wären als jene der Pyrenäen. So berichtet jetzt ein englischer Korrespondent aus Nimes, daß diese kleine Stadt ganz unter dem Zeichen der Vorbereitung großer Stierkämpfe steht. Sie werden in der großen römischen Arena abgehalten, die hier wie in verschiedenen Städten der unteren Rhone durch die Jahrhunderte hindurch bestehen geblieben ist. Es sollen sechs andalusische Stiere geädert werden, und man erwartet, daß zu den 30 000 Bewohnern der Stadt mindestens ebensoviel Zuschauer aus der Umgegend hinzukommen. Die Matadore, die den Stier zu töten haben, nachdem er genügend in Blut versetzt ist, müssen bei diesen Kämpfen ihre Arbeit auf den Arien verrichten, und die geringste falsche Bewegung bedeutet für sie den Tod. Bei einem der letzten Stierkämpfe in Nimes wurde sogar eine Frau, die vor dem wütenden Stier als Statue passieren wollte, schwer verwundet; daß sich hier auch Frauen betätigen, bleibt den Franzosen als Besonderheit vorbehalten. Interessant ist übrigens die Bemerkung, daß diese Stierkämpfe einen erheblichen Teil des Einkommens auch aus dem unfernen Monte Carlo beziehen und daß sie ihre Fortien schließen könnten, wenn man dort die Sporten der Spielhöle nicht mehr öffnete.

Statt Munition - Parfüm. Der französische Handelskorrespondent der 'Times' berichtet, daß die meisten Munitionsbetriebe in Frankreich in Parfümfabriken umgewandelt worden sind. Die Feststellung mag zwar nicht vollständig stimmen, da Frankreich zurzeit das größte Heer Europas (1,2 Millionen Soldaten) unterhält und für diese Armee auch Munition herstellen muß. Aus dem erwähnten Bericht geht übrigens hervor, daß die französische chemische Industrie nunmehr 70 Prozent des Inlandsbedarfs decken kann.

Sport und Körperpflege.

Leistungsbereitschaft 'Die Naturfreunde'. Sonntag, den 22. Mai 1921: Kinderwanderung nach der Talsperre. Abfahrt 6.25 Uhr Hauptbahnhof. Fahrer: Partikel.

Eine sehr indiskrete Frage.

In der 'Welt am Montag' lesen wir: In dem national-sittlich-antisemitischen 'Hammer' vom 1. Mai wird öffentlich folgende Frage aufgeworfen:

'War die Schauspielerin Anna Bieder, Mutter des sozialdemokratischen Abgeordneten Louis Bieder, Jüdin?' Erklärt den Kaffeehockern des 'Hammer' diese Frage interessant. - So sollten sie weiterhin auch nicht verfehlen, ihren Gläubigen mitzuteilen, daß der Sohn jener Anna Bieder, Louis Bieder, der eine Zeitsung deutscher sozialdemokratischer Abgeordneter gewesen, auch ein Sohn des Kaisers Wilhelm I. war. Insofern nämlich, als dieser Monarch mit besagter Schauspielerin... (wie sag ich's meinem Kinde?)... na ja, eben zur In-die-Weltsetzung jenes späteren Sozialdemokraten sich außerordentlich verband? Und nun werfen Deutschpöpsel eine solche Frage auf! Der Hohenzollernsche Heidenkaiser und - eine Jüdin? Wir leben alle monarchistischen Ideale wackeln!

Der Frauen Haushalt besitzt sich ein demnach im Verlage von Auer u. Co. in Hamburg erscheinendes Jahrbuch für Arbeiterfrauen und Mädchen. Das Erscheinen dieses Buches ist mit Freude und Begeisterung zu begrüßen; denn es stellt eine Karte auf, die sich von Jahr zu Jahr im Gewerkschaftsbereich der Frauenliteratur stärker bemerkbar macht. Auf den reichen Inhalt dieses Buches, das in einem Arbeiterhaushalt fehlen darf, werden wir hierzeit ausführlicher hinweisen.

Die Taluta als Lotterie. Die deutsche Welt ist ja bekanntlich zu dem größten internationalen Spielplatz geworden, das es wohl je gegeben hat, und in allen Ländern mit hoher Taluta hat die Spielmanie die höchsten Kräfte ergriffen. Näheres darüber soll Ernst Schulze in Marburg Universität u.a. So erklärte in einer Rede vor dem Reichstag in London ein Abgeordneter, daß eine große Menge Leute für ihre Sparzettel deutsches Papiergeld aufkaufen, das in Zwischenschritten über Berlin bezieht. In dem

Amerikanischen Zeitungen findet man überall Anzeigen: 'Wollen Sie schnell reich werden? Dann kaufen Sie schnellstmöglich durch ein deutsches Papiergeld.' In manchen Ländern beschäftigen sich große Organisationen mit der Valutaposition. So wurden in New York Zentralstellen geschaffen, die für ihre Kunden in großem Umfang Versicherungen bei deutschen Lebensversicherungen abschließen. Ein Teil der Prämie wird sofort bezahlt, und so erhalten diese Spekulant bei dem niedrigen Marktwert eine sehr billige Versicherung. In Spanien bildete sich aus dem Banco Hispano Americano und sechs andern Banken ein Valutatruf, der die großen, dort vorhandenen Massen ausländischer Banknoten nicht weiter anhäufen will, sondern dafür Industrieinvestitionen in den betreffenden Ländern erwirbt. Die von dieser Gruppe finanzierten Valuta-Gesellschaften gewähren den Gläubigern der ausländischen Werte entsprechende Beträge ihrer eigenen Aktien und verwenden die so erlangten Zahlungsmittel zu Beteiligungen an der ausländischen Industrie. Dabei steht natürlich Deutschland im Vordergrund. Würde unser Valuta plötzlich wieder auf den normalen Stand gelangen, so könnte es passieren, daß ein Reisender nach vergeblich verbrachten langen Aufenthalt - mit noch mehr Geld nach Hause kommt, als er von dort mitgenommen. So wird von einem jungen Amerikaner berichtet, der vor dem Kriege mit 10 000 Dollar eine Reise durch England, Frankreich, Spanien, Italien und Deutschland machte und in den einzelnen Ländern je 400 Pfund, 10 000 Franc, 5000 Pesetas, 7000 Lire und 12 000 Mark ausgab, wovon ihm noch 500 Dollar übrig blieben. Er macht nach dem Kriege mit 10 000 Dollar dieselbe Reise und verteilt sein Geld nach dem Währungsunterschied zum folgendermaßen: England 633 Pfund, Frankreich 36 000 Franc, Spanien 3800 Pesetas, Italien 27 000 Lire, Deutschland 185 500 Mark. In Deutschland legt er sich nieder und wartet ab, bis die Währung normal wird. Es folgt dies nach einem Jahre, in dem er 85 500 Mk. ausgegeben hat, so könnte er mit 100 000 Mk. nach Amerika zurückkehren und dort 20 000 Dollar erhalten, also das Doppelte von der Summe, mit der er die Reise antrat. Bei diesem Lotteriespiel mit der Taluta sind jedoch auch so riesige Verluste erlitten worden und überhaupt werden auch die Valutafarben nicht ihres Glanzes nicht froh. Es geht ihnen ähnlich wie dem ungeliebten Herrn Knecht, dem alles, was er anarbeitete, zu Gold wurde. Die Währungsrisiken, die jetzt in den valutastarken Ländern ausgebrochen sind, sprechen für das Warten eines wachen Spielers.

**Ausgabe der neuen Nahrungs-
hauptkarten.**

Am Sonnabend, den 21. Mai, werden in den Ausgabeämtern:
Bahnhof, Nahrungshauptausgabeämter,
Bahnhofstraße 21/22, Schulstraße,
Waldstraße 10, Hauptausgabe,
Gewerbeschule, An der großen Walle,
Kajersberggärten,
Wiederhaken, Flögel 8, Eingang Doggen-
pfuhl, Zimmer 8,
sämtliche Haushaltungen dieser Bezirke, welche
trotz des wiederholten Warnings ihre neuen
Nahrungshauptkarten noch nicht abgeholt haben,
abgeholt.

Die in Frage kommenden Haushaltungen
werden dringend ersucht, die neuen Nahrungs-
hauptkarten am morgigen Sonnabend in Empfang
zu nehmen, da das Nichtabholen spätere Un-
annehmlichkeiten zur Folge haben könnte. Es
ist dieses das letzte Nachgebot.

Es wird darauf hingewiesen, daß die
Haushaltungen, die an den dazu bestimmten
Tagen beginnend an den angelegten Nachgebot-
stellen die neuen Nahrungshauptkarten nicht
abgeholt haben, diese nur in den Nahrungs-
hauptausgabeämtern, Wiederhaken, Flögel 8, Eingang
Doggenpfuhl, 1. Obergeschoss, Zimmer 18,
gegen Zahlung einer Gebühr von 50 Pf.
für jede Nahrungshauptkarte erhalten.

Danzig, den 20. Mai 1921.

Der Senat.

Nahrungshauptkarte. (4341)

Ausgabe von Butter.

Von Montag, den 23. Mai, ab werden auf
die Marke 7 der Speisefähigkeit 62,6 Gramm
Butter zum Preise von 13 M. für das Pfund
für die Bewohner der inneren Stadt zur Aus-
gabe gelangen.

Die Butterhändler der inneren Stadt er-
halten die Bezugsrechte am Sonnabend, den
21. Mai, in der Zeit von 9-11 Uhr vor-
mittags, in der Kolonial-Abteilung, Wieder-
haken, Flögel 8, Eingang Doggenpfuhl,
Zimmer 3.

Die Einreichung der Marken erfolgt in der
üblichen Weise.

Danzig, den 20. Mai 1921.

Der Senat.

Nahrungshauptkarte. (4340)

Ausgabe der Brot- und Mehlkarten.

Die Brot- und Mehlkarten werden diesmal
gegen Abgabe der Hauptkarte Nr. 24 bei den
Bäckern, Brot- und Mehlhändlern auszugeben.
Danzig, den 20. Mai 1921.

Der Senat.

Nahrungshauptkarte. (4347)

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Sapper.
Freitag, den 20. Mai 1921, abends 8^{1/2} Uhr.
Deutsches Theater 5. 2.

Lebte Darstellung im Monodram B.
Gemäßigte Preise! Ermäßigte Preise!

Wallensteins Tod

Tragödie in 5 Akten von Friedrich Schiller.
In Szene gesetzt von Oberregisseur Hermann Marx.
Inszenierung: Emil Wenzler.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10^{1/2} Uhr.

Nur für die Vorserie!

Volksvorstellung im Stadttheater

am Sonntag, den 22. Mai, nachm. 2^{1/2} Uhr

Peterle

Stückspiel in 4 Akten von Kathar Sachs.

Die Eintrittskarten zum Preise von 1,- M.
für minderbemittelte, aber 16 Jahre alte Per-
sonen sind in den bekannten Verkaufsstellen -
mit Ausnahme von Schilling - am Freitag, den
20. d. Mts., morgens 8 Uhr zu haben.

Der Verkauf der Eintrittskarten für Schilling
erfolgt in der Volkshäuser, Oberstraße 51.

Danzig, den 17. Mai 1921. (4348)

Der Senat.

Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig.

Neues Operetten Theater

(früher Wilhelms-Theater.)

Tel. 4092. Tel. 4093.

Besitzer u. Direktor Paul Bernemann.

Kunstl. Leitung: Dir. Sigismund Kuschel.

Heute Freitag, den 20. Mai

Anfang 7.30 Uhr Anfang

Ehrenabend f. Herrn

Herrn. Friedenreich

Die blaue Mazur

Operette in 2 Akten u. 1 Zwischenspiel.

Morgen Sonnabend, den 21. Mai

Die blaue Mazur

Vorverkauf findet tägl. v. 10-4 Uhr nur

im Deuma-Haus Langgasse 69/70 statt.

Nach Schluß der Vorstellung:

Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

In den Parterre-Räumen:

Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

Metropol-

Lichtspiele

Domänenwall 18.

Das Unglückliche wird Wundersam.

Harry Piels

„Der Retter ohne Kopf“

(I. Teil „Die Todesfälle“)

7 gemaltige Akte

Das Programm für alle Erben! Denn
die nächsten dieser Romanreihe sind,
dem und noch bedeutendere folgen!

II. Die geheimnisvolle Mord!

III. Harry Piels schwarzer Tod!

Täglich 3^{1/2} Uhr. Keine 5 Uhr.
Besuchen Sie die 3^{1/2} Uhr-Vorführung.

Seitbarre...
verkaufte Mll. D...
Kasse 17.

Deutscher Heimatbund

Sonntag, den 22. Mai, abends 10^{1/2} Uhr
in Korymbus Theaterplatz (437)

Café Friedrichshain

Empfehle meinen großen Park und
Saal für Vereine und Gesellschaften
zu kulantesten Bedingungen.
Telefon 2363.

Dänische Dauerwurst

gute, gesunde Ware
pro Pfund 6 Mark
in jeder Menge erhältlich.
Schmiebegasse Nr. 16.

Wanzen und Brut

verkauft werden von Korymbus Theaterplatz.
Wiederhaken, Kolonial-Abteilung, im Saal
- Besuche Zeit zur Brutvermehrung.
Kasseler in allen Drogen und Apotheken und bei
A. Neumann, Franziskanerstraße,
Langgasse 3, Korymbus Theaterplatz 7.
Spezialgeschäft bei Hermann A. Orzech, Berlin, Köpenickerstr. 10.

Rähmaschinen-

reparieren nach u. billig.
Bernstein u. Comp.
Sonnstraße 70. 1079

**Bücher einlegen,
Baldbrei, heil.**

famille Spezialitäten
überk. billig. Korymbus
Kilng, Korymbus 17. 1030

Sportfliegerwagen

v. Herbed, Gummbrecht,
107. zu Kauf, gef. 100000, mit
V. 210 an die Expedition
dieser Zeitung. (4335)



**2 große Waggonladungen
Emaill-Geschirre**
sehr gute Qualitätsware, kaufe ich äußerst
günstig ein und biete diese Gelegenheitsposten
ganz besonders billig an.
Prima Qualität

- Farben: weiß-weiß, grau-weiß, braun-grau, blau-grau, grau-grau
- Schmortöpfe mit Ring 44.50, 37.50, 32.50, 28.50, 24.75, 21⁵⁰
 - Schmortöpfe ohne Ring 28.75, 28.75, 19.50, 15.75, 13⁷⁵
 - Fleischöpfe für Gas, gerade Form, hoch . . . 24.75, 21.50, 17.25, 13⁷⁵
 - Kasserollen für Gas, gerade Form, halbh. 22.50, 18.75, 15.75, 12.75, 9⁷⁵
 - Kasserollen mit Stiel 16.25, 13.50, 10.75, 8.75, 7⁸⁵
 - Wannen oval, groß mit Fuß . 28.50, 22.50, 18.50, 14.50, 10.50, 53⁰⁰
 - Wasserschöpfer mit Henkel, weiß, 15 cm 13⁵⁰
 - Trinkbecher gerade, weiß, 8 cm 3⁹⁰
 - Wasserkannen kon. groß, weiß u. grau 32.50, 28.75, 26.75, 24.75, 21⁵⁰
 - Toiletteimer mit Einlageblech und Bagel, weiß 22.50, 68⁵⁰
 - Wassereimer 28 cm Durchmesser, weiß 23⁷⁵, grau . . . 19⁷⁵

2. Sortierung

- Kaffeekannen weiß u. blau 21.75, 18.75, 16.75, 15.75, 14.50, 12.75, 11⁷⁵
- Milchkannen weiß, blau, grau 14.75, 13.75, 11.75, 9.75, 8.50, 7.85, 5⁸⁵
- Schüsseln rund, sortierte Farben 9.25, 7.85, 6.85, 5.85, 4⁸⁵
- Nachtgeschirre weiß und grau 8.75, 7.85, 6⁹⁰
- Leuchter weiß, grau, blau 5.75, 4⁸⁵
- Ringtöpfe hoch, sortierte Farben 17.50, 16.75, 15.75, 11⁷⁵
- Schmortöpfe m. u. ohn. Ring, sort. Farb., 22.50, 18.75, 14.75, 11.75, 9.75, 7⁸⁵
- Salzmesten weiß und grau 11.75, 8⁷⁵
- Milchschippen weiß und grau 8.75, 7⁸⁵
- Kaffeeflaschen blau, braun, grau 6.75, 5.85, 4.85, 4.50, 3⁹⁰
- Zwiebelbehälter weiß 11.75, 8⁷⁵

Ausschuss-Waren
sämtliche Gebrauchsgeschirre mit größtentheils
nur geringen Brandflecken und angerostet
auffallend billig
auf Extratischen zum Ausschauen!

Sternfeld
Haushalt-Abteilung
Langgasse 75 4340 Filiale Langfuhr

Mental
Länggasse 11 u. Korymbus Theaterplatz
Vom 20. bis 26. Mai
Das große Programm!
Eine Fülle erster Künstler als Hauptdarsteller
Ester Orens / Magnus Stifter
Frieda Kühne / Felix Busch
in dem großen Film:
Die Bettlerprinzessin!
Abendessen in 5 Akten
Reinhold Schünzel / Irmgard Bern
Margarete Kupfer / v. Ledebour
in dem großen Stücken
Die Liebhabinnen der Käse Keller!
6 große Akte. (4335)
Erstklassige Musikbegleitung
Leitung: Kapellmeister Max Schröter
Angenehmer kühler Theaterraum.

Herrn-Anzüge
blau und farbig, (4339)
Herrn-Hosen
gestreift und blau
Herrn-Hüte
verkauft spottbillig
Berliner Konfektions-Betrieb
Heil. Geistgasse 44, 1 Tr.
neben Café Kaiserhof.
Kein Baden. Keine Speisen.

Der Atheist
von Ernst Ewerl
Preis 2.50 Mark
zu haben in der
Buchhandlung Volkswacht,
Am Spandhaus 6 u. Paradiesgasse 32.

Tiefschwarz
werden selbst ältere Stüchel
durch tägliche Pflege mit
Erdal - Stüchel sind teuer,
deshalb
spare durch
Erdal